Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 19

Artikel: Morgenlied
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXVI. Jahrgang | Zürich, 1. Juli 1933 | Heft 19

Morgenlied.

Kein Stimmlein noch schallt von allen
In frühester Morgenstund',
Wie still ist's noch in den Hallen
Durch den weiten Waldesgrund.

Ich stehe hoch überm Tale
Stille vor großer Lust,
Und schau' nach dem ersten Strahle,
Kühl schauernd in tiefster Brust.

Wie steht da zu dieser Stunde
So anders das Land herauf,
Nichts hör' ich da in der Runde
Als von fern der Ströme Lauf.

Und ehe sich alle erhoben,
Des Tages Freuden und Weh,
Will ich, Herr Gott, dich loben
Hier einsam in stiller Höh'.

Nun rauschen schon stärker die Wälder,
Morgenlicht funkelt herauf,
Die Lerche singt über den Feldern,
Schöne Erde, nun wache auf!

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Jonas Truttmann.

Roman von Ernst Zahn. (Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Jonas lief durch seine Wiesen. Die Obstbäume hingen voll Früchte. Neben seinem Pfade stand das Gras bereit zum letzten Schnitt. Über späte, kümmerliche Blumen taumelte ein müder, sterbender Schmetterling. Es dämmerte stark. Jonas wußte nicht, wohin er ging. Er blieb auch plötzlich stehen und schaute vor sich nieder, als ob er im Grase etwas verloren hätte. Was war denn eigentlich geschehen? fragte er sich. Nichts, als daß er jetzt Gewißheit hatte, daß er jetzt nicht mehr zu grübeln und zu zweifeln brauchte. Er schaute sich um. Über die Wiesen kroch es wie ein Dunst, ein grauer, sich verdichtender Nebel. Es war noch nicht kalt, aber feucht von nahendem Regen. Es war kein Licht mehr. Öde schlich über das Land. Fern hörte man einen klagenden Ton wie Weinen eines geschlagenen Kindes. Das war aber nur der Wind. Jetzt haben sie dich fortgejagt, dachte Jonas. Woraus er aber fortgejagt zu sein meinte, wußte er nicht. Tags deines Lebens, dachte er weiter, hat sich niemand um dich gekümmert. Oder wenn es einer tat, wie etwa, wenn du unter die Leute kamst, haben sie dich ausgelacht oder über dich die Achseln gezuckt. Und dann hast du dir einen einsamen Garten angelegt und eine Blume darin gepflanzt, eine